

Neu-Braunfelscher Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von Ferdinand J. Lindheimer.

Jahrgang 18.

Freitag, den 17. Juni

1870.

Nummer 30.

Nota über s
Abonnement auf die N. B. Zeitung
von No. bis No.
für Herrn

Soldatenleid.

„Will der Sappermenter gleich aufleben und sein Honneur machen, wenn ich an ihm vorübergehe? Man muß sich über euch Jungen ärgern, das einem der Säbel blau anläuft, aber wart, ich werde zusehen, ob's wahr ist u. dann werde ich die Klinge auf deinem Rücken wieder pugen lassen!“
Der Angeordnete, ein junger Herr, der vor der Thür der Kaserne in Gedanken versunken auf einer Bank saß und das Baden seines Hauptmanns nicht bemerkt hatte, fuhr rasch und erschrocken in die Höhe und legte die Hand an die kleine Kaserne, indem er den Blick vor ihm lebenden Hauptmann mit einem ersten und traurigen Blicke anschaute.

„Will der Sappermenter gleich ein anderes Gesicht machen, wenn ich mit ihm rede“, fuhr der Hauptmann von Strages fort, indem er unwillig seinen langen Schnauzbart streifte. „Sergeant Haber“, wandte er sich an einen aus der Thür tretenden Unteroffizier, „bringen sie dem Jungen die Honneurs und was sich sonst schickt bei!“
„Zu befehlen, Herr Hauptmann“, erwiderte der Sergeant, indem er sich kitzelnd und regungslos vor seinen Vorgesetzten stellte. „Aber in den Büschen ist keine Disziplin und Obedienz hineinkommen.“
„Soll ich den Büschen ein paar Stunden nachschauen lassen? Das wird ihn auf andere Gedanken bringen“, fragte der Sergeant.

„Nein, lassen Sie es ihm diesmal noch hingehen“, erwiderte der Hauptmann, dessen Unwille sich ebenso rasch wie er aufgelöst war, wieder gelegt hatte. „Aber bringen Sie es ihm bei, daß es gegen das Reglement ist, den Kopf bängen zu lassen und daß er sich zu schämen hat, obgleich ein Kerl wie er, der seine fünf Fuß und elf Zoll misst. Rapportieren Sie mir bei Gelegenheit, ob er sich schämt hat.“
„Zu befehlen, Herr Hauptmann“, erwiderte der Sergeant.

Der Hauptmann trat in die Kaserne ein, um den ganzen Vorfall sogleich wieder zu vergessen.
„Hat Er gehört, daß ich es ihm beibringen habe, daß er sich schämen soll?“ wandte sich der Sergeant an den Hauptmann. „Nun schäme er sich, aber ich werd's ihm beibringen. Und lasse er den Kopf nicht niederhängen, sag' ich ihm, oder ihn soll das Kreuz schod — oder ich werd's an den Hauptmann rapportieren.“
„Verzeihen Sie“, bat er sich verabschieden? So — es ist gut, nun kann Er gehen, wenn Er Lust hat.“

Der Rekrut hatte sich nicht gerührt. Sein Gesicht hatte denselben Ernst und dieselbe Trauer behalten und langsam und schweigend ging er fort und schritt eine nahe Anhöhe hinauf. Hier streckte er sich in das üppige, weiche Gras und den Kopf auf die Hand gestützt ließ er den Blick auf die in der Ferne schwebenden Berge schweifen. Hinter den ihm bekannten und sich durch mehr Licht und Schatten unterscheidenden Berggipfeln und Gipfeln suchte sein Auge nach einem dunkeln Streifen, und als es ihn erkannte, blieb es mit dem Ausdruck stiller Trauer und tiefen Schmerzes darauf blicken.

Nachdem er einige Male schweifte sein Auge von dem fernen Thale, welches er durch den dunkeln Streifen erkannte, ab, über je länger er dort hin schaute, um so mehr rötheten sich seine Wangen, um so schneller hob und senkte sich seine Brust und um so feuriger leuchteten seine Augen. Seine Lippen bewegten sich, ohne daß ein Laut über dieselben kam, es war, als ob er stille Grüße in die Ferne sandte, als ob seine ganze Seele dort hin geflogen wäre.

und ihm er sich ferngerade vor ihm stellte, sprach er mit ruhiger Stimme: „Herr Sergeant, ich wünschte auf 8 Tage Urlaub zu haben.“

Der Angeordnete war über dieses Ansuchen so überrascht, daß er im ersten Augenblicke nicht einmal Worte zu finden vermochte, sein Ersäunen auszupredigen. Er fand sie indes bald.
„Was? Urlaub? Auf acht Tage?“ rief er. „Ja Er des Teufels — ich meine, das Er ganz seinen Bestand verloren, Er, der Rekrut Lenz! Nach trägt er seine vier Wochen die Soldatenjacke und nun will er schon Urlaub und auf acht Tage! Und obgleich ich Er den ganzen Tag den Kopf bängen und pfeifen noch nicht einmal, welches die Honneurs sind, wenn sein Hauptmann vorüberkommt. Rekrut Lenz, ich glaube, es ist mit ihm nicht ganz richtig, aber Urlaub haben zu wollen! Aber warte Er, ich will ihm solche Willen schon aus dem Kopfe bringen!“

„Er mit diesen Worten Abgewiesene verließ wieder still, ohne ein Wort zu erwidern, die Kaserne, schritt wieder langsam die Anhöhe hinauf und streckte sich, wie kurz zuvor, in das Gras, indem er wieder seine Augen in die Höhe richtete. Diesmal wußte sein Gesicht sich nicht so traurig und seine Brust hob und senkte sich nicht unruhig. Er streckte die Rechte verlangend nach der Ferne aus, gleichsam als ob er einen geliebten Gegenstand dort herbei und an sein Herz ziehen wollte. Als aber auch dies nicht half, als sein Herz noch ebenso laut und unruhig pochte wie zuvor, erhob er sich wieder und schritt der Kaserne zu. Diesmal trat er in das Zimmer seines Hauptmanns und indem er sich mühsam gerade vor ihm aufstellte, sprach er ruhig: „Herr Hauptmann, ich wünschte auf acht Tage Urlaub zu haben.“

Der Hauptmann sah ihn einen Augenblick erschauert an, dann sprach er beifüg von Sopha empor und rief: „Sapperment, ist Er toll? Der Schwereidöber will Urlaub haben von mir, dem er nicht einmal die Honneurs macht! Und mit diesem Gesicht sagt Er das! Warte Er, ich werde ihm nachsehen lassen, daß ihm alle Lust zum Urlaube vergeht. Ich werde ihn morgen zwei Stunden nachschauen lassen, wenn ich davon denke. Wahrhaftig es ist zum Todärgern über diese Jungen von Rekruten. Warte jetzt! Ich habe keine Zeit, mich mit ihm zu ärgern, aber morgen werde ich es nachholen, wenn ich daran denke.“

Wieder verließ der Rekrut schweigend die Kaserne, schritt zum dritten Male die Anhöhe hinauf und streckte sich dort zum dritten Male im Grase nieder. Er richtete seine Blicke wieder in die Ferne, aber diesmal vermochte er den dunkeln Streifen nicht zu erkennen, denn die Büschen waren ihm in die Augen getreten und ließen langsam seine Wangen brennen. Er ließ sie ruhig rinnen, als aber auch dies kein Verlangen noch nicht befriedigte, wischte er sie mit der Hand ab, stand entschlossen auf und schritt rasch die Anhöhe hinab. Er schlug diesmal den Weg nicht wieder nach der Kaserne ein, sondern ging nach der entgegengesetzten Seite, wo er bald zwischen grünen Gartenhecken verschwand.

Als der Sergeant Haber am Abend nach dem Appell die Namen seiner Rekruten abrief, rief er den Namen Lenz mit besonderem Nachdruck und Unwillen, denn er hatte das Urlaubsansuchen des Rekruten noch nicht vergessen. Er erhielt keine Antwort. Als er den Namen Namen noch lauter wiederholt hatte, ohne auch diesmal eine Antwort zu erhalten, trat er an das Lager des Rekruten mit der Bemerkung, daß derselbe seine Urlaubsgesuchen verschlafen werde. Aber auch das Lager war leer.

„Soll ich doch gleich das Kreuz schod — ich meine, ich werde es dem Herrn Hauptmann rapportieren“, rief er wieder aus, „hat den ganzen Tag über grüßliche Gedanken im Kopfe und ist Abends beim Appell nicht da. Was vielleicht wieder im Grase und träumt, aber ich werd's ihm beibringen, daß das Träumen nicht zu dem Mores gehört, die ein Soldat haben muß. Will Urlaub haben und ist Abends nicht beim Appell — nein, es ist nicht mehr zum Aushalten mit diesem Rekruten Lenz!“

Nachdem er bald mit diesen Worten seinem Vorgesetzten einige Lust gemacht hatte, rief er die Namen der übrigen Rekruten ab und streckte sich dann sein auf Lager mit dem festen Vorsatze, am folgenden Morgen dem Rekruten Lenz die Soldaten-Mores zu lehren.
Sobald er am folgenden Morgen erwachte rief er sogleich den Strafbaren bei Namen, erhielt aber ebenso wenig als am Abend zuvor eine Antwort und fand ihn auch nicht in

seinem Bett. Entschlossen sprang er empor, „Da soll ich doch gleich das Kreuz schod!“ — rief er, er vollendete indes seine Worte nicht, denn es folgte eine Abnahme in ihm auf. Sofort ging er zu seinem Hauptmann, ihm den Vorfall zu rapportieren.

„Herr Hauptmann“, sprach er, „der Rekrut Lenz hat gestern um Urlaub nachgehakt, ich gehern Abend nicht beim Appell gewesen und als ich ihn heute Morgen rufe, ist er auch nicht da. Ich glaube —“
„Wie?“ unterbrach ihn der Hauptmann. „Ein Kerl fünf Fuß und elf Zoll hoch und zu desertieren!“
„Ja, glaube auch, Herr Hauptmann“, warf der Sergeant ein, „daß aus solchen grüßlichen Gedanken, wie sie der Bursche hatte, nichts Gutes entsteht.“

„Wohin haben Sie ihn diesen nicht ausgehakt?“ rief der Hauptmann unwillig. „Ich komme vor alle Arbeit den ganzen Tag nicht zu mir, muß mich ebdem noch über diese Schwereidöber von Rekruten halb zu Tode ärgern und soll mich am Ende auch noch darum kümmern, daß sie den Kopf nicht bängen lassen. Es ist wahrhaftig nicht mehr zum Aushalten! Auf mich fällt auch alles zurück! Sie lassen den Sappermenter desertieren u. nun heißt es für mich: hübe, wie duhinderbekommen. Und wir müssen ihn wieder haben. Sergeant! Ich habe nicht Lust, den Büschen ein vier Wochen lang das Exerciren und die Disziplin beizubringen und sie dann desertieren zu lassen. Das will ich nicht, sage ich, und Sergeant Haber, Sie müssen mir den Büschen wieder schaffen, damit er erfährt, was es heißt, zu ohne Urlaub, desertieren.“

„Zu befehlen, Herr Hauptmann“, erwiderte der Sergeant. „Wenn der Bursche nur geizig wäre, wohin er gegangen ist, aber sein Wort hat er verstanden lassen — es ist wahrhaftig gegen alle Disziplin. Wo soll ich ihn suchen? Die Welt ist groß — es ist eine schwierige Sache.“

„Freilich, freilich ist es das“, entgegnete der Hauptmann, der sich diese Schwierigkeiten gleichfalls nicht verhehlte. „Aber wiederhaben müssen wir ihn und wäre er nach Amerika gegangen.“ Er schweig ein Augenblick, um über diesen so schwierigen Fall nachzudenken, und fuhr dann fort: „Sergeant Haber, nehmen Sie zwei Mann mit sich und markieren Sie direct nach seiner Heimat, dortbin wird er gegangen sein. Nehmen Sie ihn sobald sie ihn treffen u. bringen Sie ihn zurück.“

„Zu befehlen, Herr Hauptmann! Aber wenn ich ihn dort nun nicht treffe?“
„Sergeant Haber!“ rief jetzt der Hauptmann unwillig. „Sie ärgern mich mit ihren ewigen Einwendungen zu Tode! Ich kann doch wahrhaftig nicht selbst hingehen und den Unglücksjungen zurückholen! Wenn sie ihn dort nicht finden, nun — nun so lehren Sie zurück. Ich werde dann seinen Namen aus den Listen streichen und darüber bemerken, daß er desertirt und spurlos verschwunden ist. Wahrhaftig, ich habe von den Rekruten so viel Ärger und Arbeit, daß mir nicht einmal Zeit übrig bleibt, mich über etwas anderes zu ärgern.“

Er wandte sich nach diesen Worten ab, u. der Sergeant verließ, nachdem er noch einmal sein „Zu befehlen, Herr Hauptmann“ wiederholt hatte, das Zimmer. Er wünschte dem Deserteur in Gedanken, daß er sich hunderttausendmal die Hölle und noch einmal so oft das Genick brechen möge, denn der Befehl des Hauptmanns war ihm nichts weniger als angenehm, aber er konnte die Disziplin und wußte, daß er geborchen mußte. Ingleich suchte er sich mit dem Unangenehmen und Mühen dieses Befehls durch den Gedanken an die Ehre, die es für ihn bringen würde, wenn er einen Deserteur glücklich wieder einbrächte, anzukämpfen und er freute sich schon im Geiste über den Rekruten, den er sich dadurch bei den übrigen Rekruten verschaffen würde.

Nachdem er seine wenigen Marksvorstellungen getroffen und sich zwei tüchtige Mann zu Begleitern ausgewählt hatte, brach er noch an demselben Tage auf, um dem Rekruten nicht einen zu großen Vorsprung zu gestatten.
Um dieselbe Zeit war der Deserteur seinem Ziele nahe, indem dunkeln, stillen Thale, nach dem er am Tage zuvor seine Augen so sehnsuchtsvoll gerichtet hatte. Noch hatte er

sich seit der Stunde seines Ausbruchs kein Augenblick Ruhe geahnt. Sein harter, abgegrünter und geschwächter Körper empfand seine Ermüdung und wenn er sie auch empfunden hätte, er würde sich nicht darum kümmern haben. Ganz andere Gedanken erfüllten ihn und trieben ihn raslos weiter. Sie waren nicht auf ihn selbst gerichtet, sondern auf ein Mädchen, das in jenem Thale weilte. Da, seine Wangen rötheten sich, wenn er an sie dachte, seine Augen spähten umher, als ob er sie irgendwo erblicken möchte, und seine Schritte verstoppten sich, wenn er an sie dachte um sie desto eher zu erreichen. Und doch dachte sie einen andern. Er wußte es, und deshalb waren seine Lippen so fest aufeinander gepreßt und seine Hand ballte sich dann und wüthete, wenn ihm ein anderer Gedanke überlief, fest zusammen.

Als das Schwesterkind seiner Mutter war das Mädchen in dem Hause seine Mutter mit ihm aufgewachsen. Er war mehrere Jahre älter und wußte noch, wie sie als kleines Kind in das Haus gekommen war, und schon damals hatte er eine stille Zuneigung zu dem sanften, lieblichen Kinde gefaßt. Wie Geschwister waren sie nebeneinander aufgewachsen, wie Geschwister hatten sie sich geliebt. Doch die Jahre waren gekommen, wo diese Liebe seinem Herzen nicht mehr genügte. Ein anderer Gefühl erfaßte ihn, er liebte das Mädchen mit einer Leidenschaft und Wuth, vor der er selbst oft erschauert. Er hatte seine leidenschaftliche Liebe geheim gehalten, weil es nicht in seinem Charakter lag, von Gefühlen und Aufregungen, welche ihn erfüllten, zu sprechen. Er war verschlossen und schweigsam. Sein Neuhers erwiderte auch dann noch ruhig, wenn die thätigen, wilden Leidenschaftlichen in seinen Innern fürchten und drängten. Hatten sie sich aber gewaltsam bei ihm losgerissen waren sie hervorgerochen, dann ließ er nicht mehr die Kraft, sie zu beherrschen, dann rissen sie ihn willenlos mit sich fort.

Das Marie trotz ihrer Zuneigung und Güte gegen ihn ihn nicht liebte, wie er sie, ja daß sie ihn nie so lieben konnte, das wußte er und das war es, was ihm schon manche bittere und weite Stunde bereitet hatte, in der sein Herz von den besitzigen Leidenschaftlichen gereizt wurde.
Wäre Marie schroff und kalt gegen ihn gewesen, seine Liebe würde dadurch vielleicht abgefaßt sein, aber mit schweigsamer Innigkeit und Sorgsamkeit trat sie ihm stets entgegen, und das war es, was ihn marterte und qualte, was seine Leidenschaft immer bestiger anfaßte und ihn oft fast zur Verzweiflung trieb.

Er wußte, daß Marie ihn nur als Schwester liebte, daß sie nie sein eigen werden würde. Er würde dieß ertragen haben, aber den Gedanken vermochte er er nicht zu fassen, daß sie einem andern die Liebe schenken sollte, nach der er sich mit so stiller und ungetrübter Leidenschaft sehnte.

Und Marie liebte einen andern — er wußte es. Es war sein einziger Spielkamerad, der Sohn eines wohlhabenden Grundbesitzers. Er hatte die Zuneigung der beiden oft genug aus ihren Augen gemerkt, und dann hatte es ihn fortgetrieben in die Berge oder in den Wald, wo er seine Aufregung, seine glühende Eifersucht still in sich verjagte hatte.

Selbst seine Mutter schien die Neigung der beiden jungen Leute zu begünstigen. Sie hatte ja nie daran gedacht, daß er an Marie anders als mit brüderlicher Liebe denken könnte. Er war arm und Marie war arm, schon diesen beiden für sie eine Unmöglichkeit zu liegen, daß ihr Sohn je mit dem Mädchen vereint werden könne.

Aber sein Herz kümmerte sich nicht darum, für seine Liebe gab es keine Armut, Mariens Besitz hätte er dem größten Reichthum vorzuziehen. Und wozu brauchte er reich zu sein! Er war stark und gesund, was sie bedürft hätte, würde er mit Lust, sich spielen durch die Arbeit seiner Hände sich erworben haben, für ihn gab es nur ein Hinderniß, aber ein gewaltiges, ein schreckliches, das oft seinen starken Körper vor innerer Leidenschaftlichkeit erzittern machte — er wußte, daß Marie ihn nicht liebte.

In diesem Zustande der Eifersucht und inneren Aufregung der Liebe, traf ihn das Loos, Soldat werden zu müssen. Ihn trieb die Gedanken, daß von ihm gebüßten Sohn

des Grundbesitzers daselbst Schicksal traf, daß auch er von dem Mädchen, das er liebte, getrennt werden sollte. Aber der wohlhabende Grundbesitzer kaufte für seinen Sohn einen Stellvertreter, und er mußte deshalb allein fortziehen und seinem Nebenbuhler ein völlig freies Feld zurücklassen.

Er war anfangs darüber fast der Verzweiflung nahe gewesen, er dachte daran, sich dem Auftrage zu entziehen und gewaltsam zu widerlegen — aber konnte er dadurch erreichen, daß Maria ihn liebte und von jenem ihr Herz abwandte? Er dachte sich deshalb endlich mit Geduld in sein Geschick ergeben, ja er hatte sogar Beubigung für sein Herz dadurch geschafft, denn daß er die Qualen trübendsten Eifersucht, die sein Inneres durchtrieb und in fortwährender Aufregung erbielten, nicht lange mehr ertragen konnte, ohne ihnen zu unterliegen, fühlte er nur zu deutlich.

Kaum war er aber wenige Tage von Marie entfernt, so lag es ihm mit noch größerer Gewalt zu ihr wieder hin. Seine Liebe war durch die Trennung noch größerer seine Eifersucht u. Leidenschaftlichkeit nicht geschwächt. Seinem Nebenbuhler stand nun nichts mehr im Wege, offen um Mariens Hand und Liebe zu werben, während sie die darin ungebändigter, ungeräucherter Charakter nur mit Gewalt sich in den selbstlichen Zwang fügte.

Das alles hatte an dem Tage so mächtig und gewaltig auf ihn eingewirkt, daß er nicht mehr im Stande war, länger zu überleben. Der Urlaub war ihm abgefragt, ihm war nur noch ein übrig geblieben: zu desertieren, denn zu bleiben vermochte er nicht länger. Er wußte wohl, was er gewagt, welcher Schuld er sich aufgebüßet hatte, aber der Tod war ihm lieber als ein längeres Bleiben, in jenen Verhältnissen, die er nicht länger zu ertragen vermochte, und Schlimmeres als der Tod konnte ihn nicht treffen.

Der Abend war hereingebrochen, aber er sein bedrückendes Dorf erreichte, aber mehr und mehr näherte er sich ihm. Nur noch einen leichten Berg hatte er zu übersteigen. Als er auf dem Gipfel desselben angekommen war, als er das stille Dorf zu seinen Füßen liegen sah und aus den Häusern ihm lichter freudig grüßend beimallich traut salargenschimmernden, da suchte sein Auge mit ungebüßter Hülfe den Lichtschein seines väterlichen Hauses, und als es ihn gefunden hatte, wußte es gewaltsam durch seinen Körper. Sein Herz schlug laut, seine Brust athmete rasch und unwillkürlich streckte er in Liebe und Sehnsucht die Arme nach ihm aus, denn dort — dort in jenem Zimmer, aus dem die Lichtstrahlen so freundlich und grüßend zu ihm drangen, dort hatte er manche glückliche und bittere Stunde verlebt — dort wollte das Mädchen, das er so sehr so glühend liebte.

Ja, in diesem Augenblicke, wo er allein auf dem einsamen Gipfel des Berges stand, in diesem Augenblicke, wo er nach Wochen um einen Augenblick den Blick wieder auf das stille Haus seiner Jugend warf, in diesem Augenblicke fühlte er es deutlich, daß er einen vergeblichen Kampf mit seinem Herzen und seiner Liebe kämpfte. Er fühlte, daß er in diesem Kampfe unterliegen würde, weil er von dem Mädchen nicht lassen konnte. Nicht bloß sein Herz, sondern sein Leben, sein ganzes Dasein — alles, hing an ihm.

Er stieg rasch den Berg hinab, an dem jeder Pfad, so jeder Baum und Stein ihm bekannt waren. Wenige Minuten darauf stand er vor seinem väterlichen Hause. Er schaute durch das Fenstern und sah Marie im Zimmer sitzen. Sie war allein und sah am Spinnrocken. Ihr Gesicht war bleich, sie sang ein lustiges Lied und wandte dann und wann den Blick zur Thür, als ob sie Jemand erwartete.

Sein Herz schlug laut und ungestüm, als er das Mädchen wieder sah. Er hätte zu ihr eilen und sie an seine Brust ziehen mögen, aber ihr betterer Gesicht, ihre lustige Stimmung schied ihn zurück und preschte seine Brust qualvoll und bange zusammen. Ja, sie war bleich und konnte Angen, obgleich sie von ihm getrennt war, ja sie kümmerte sich nicht um ihn und seine Schmerzen, und wie viel hätte er ihr entgegen erduldet! Wie war sein Herz fast vor Sehnen vergangen, wie hatte in seiner Brust nur ein — nur der Gedanke an sie Raum gehabt!

Es erfaßte ihn mit einem milden Schmerze, es trieb ihn fast zur Verzweiflung, zugleich sah er aber auch den Entschluß, nimmer von ihr zu lassen — weil er es nicht konnte. Er begann seine gewaltige leidenschaftliche Aufregung und ging äußerlich ruhig und gefaßt in das Haus.

Kaum öffnete er die Zimmerthür — langsam fast zögernd trat er ein. Freudig er-

stehend wandte Marie den Kopf zu ihm, sobald sie ihn aber erkannte, schwand die Röthe von ihren Wangen. Dieser einzige Augenblick verriet ihm alles. Er wußte, daß sie einen andern erwartet hatte, er sah sie bei seinen Anblicke erbleichen.

Marie hatte sich rasch gefaßt. Mit dem bald erstarrten und halb überraschten Ausdrücke: „Heinrich, Heinrich, woher kommst du?“ sprang sie auf und eilte ihm entgegen.
„Du hast mich nicht erwartet“, erwiderte er, indem er sie küßte anblidete. „Ich glaube es wohl.“
„Wie konnte ich dich erwarten, Heinrich, da ich dich fern, fern von hier glaubte“, rief das Mädchen offen und aralos. „Wie geht es denn zu, daß du jetzt schon zurückkehrst?“
„Ich habe mich Urlaub genommen“, erwiderte der Flüchtling. „Es ist dir vielleicht unangenehm.“

„Marie, welche an ihm mit voller schwärzlicher Liebe hing und noch nie solche kalte Worte von ihm vernommen hatte, blidete ihn starr an. Sie vermochte ihn nicht zu begreifen.
„Was hast du, Heinrich?“ fragte sie ihn besorgt. „Was fehlt dir, du siehst blaß aus?“
„Nichts, nichts“, entgegnete der Befragte, indem er sich mit aller Gewalt seine äußere Ruhe bewachte. „Es ist nichts. Ich habe mich etwas übernommen, denn ich bin von der Garnisonsstadt bis hierher in Einem Zuge gegangen. Zeit gestern Nachmittag habe ich keine Stunde geruht — freilich, ich hatte es nicht nötig geübt. Aber es trieb mich mit Gewalt hierher, ich hatte nicht eher Ruhe — und nun —“

Er wollten keine Worte nicht, sondern ließ sich erschöpfen in einem Lehnstuhle hinter dem Dien nicht, indem er den Kopf auf die Hand stützte und den Blick starr auf die Erde bestete.
Marie begriff ihn nicht. Sie glaubte indes, daß seine übergroße Anstrengung der Grund seines sonderbaren Benehmens sei, und für ihn besorgt, holte sie Speise und Trank herbei, um ihn zu erquicken und zu stärken. Er rührte nichts davon an und lebte Mariens Aufforderung, etwas zu genießen, mit einem schweigenden Schütteln des Kopfes ab.

Regungslos blieb er in seiner Stellung sitzen, nur dann und wann schlug er die Augen auf und ließ sie dann eben so starr auf dem Mädchen ruhen.
Endlich öffnete sich die Thür und Franz, der Sohn des Grundbesitzers, trat ein. „Ha! Heinrich!“ rief er überrascht, als er den Rekrut erblickte, und blieb wie erschrocken an der Thür stehen.

Der Flüchtling hatte seinen Kopf emporgehoben und schien in Gedanken versunken, ein fast unheimliches, wildes Feuer leuchtete aus ihnen.
Marie bemerkte es, und um allem vorzubeugen, eilte sie dem Eintretenden entgegen u. rief: „Heinrich ist vor kaum einer Stunde ganz unerwartet angekommen; er hat Urlaub erhalten.“

„Heinrich?“ wiederholte Franz lächelnd. „Nach vier Wochen bekommt noch kein Rekrut Urlaub, da heißt's noch exerciren.“
„Doch, doch, Franz“, versicherte Marie, „Heinrich hat es gelang.“
„Er“, erwiderte er, „und auf wie lange Zeit hast du Urlaub?“ wandte er sich an Heinrich, der sich langsam erhoben hatte und nun in seiner ganzen Größe und fast drohend dahinstand. „Du mußt dich gut gehalten haben denn ich habe nach vier Wochen noch keinen Rekruten wieder dabei auf Urlaub gesehen.“

„Es lag in dem Tone seiner Stimme Spott und Zweifel an der Wahrheit Heinrichs.“
„Doch du ein Recht danach zu fragen?“ erwiderte Heinrich mit fast tonloser Stimme, die aber seine bestige, leidenschaftliche Aufregung nur deutlich verriet. „Doch du ein Recht dazu?“ wiederholte er nochmals.

„Mein“, rief Franz spöttisch und gereizt. „Aber ich weiß, daß nach vier Wochen noch Niemand Urlaub bekommt, u. wer dann schon dem Rekrut der ist desertirt!“
Heinrichs ganzer Körper erzitterte gewaltsam. Seine Augen blickten glühend.
„Tut!“ rief er laut und bestig und sprang auf Franz zu, um ihn an der Brust zu erfassen und wie einen Ball an die Wand zu schleudern. Marie warf sich in diesem Augenblicke mit lauter Angstrei zwischen sie. „Heinrich, Heinrich“, rief sie, „Franz ist mein Verlobter!“ und um den Geleiten zu schüßen, schlang sie ihre Arme um seinen Hals.

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

Der portugiesische Staatsstreicher Salanda.

Dieser Mann ist neunzig Jahre alt. Er ward in Portugal geboren, kam aber aus Deutschland, heißt von Hause aus Tann und ist ein Nachkomme des österreichischen Feldherrn Daun.

Von 1825 an spielte er eine große politische Rolle in Portugal bald als Minister, bald als Verführer.

Im Jahre 1836 wurde er wegen einer mangelhaften ihm verurtheilten Revolution wieder freigesprochen.

Im Jahre 1846 rief ihn Donna Maria in Folge der sie bedrohenden Antriebe zurück; er half sie retten, wurde aber später durch eine neue Revolution wieder verbannt.

Im Jahre 1856 wurde er wegen einer mangelhaften ihm verurtheilten Revolution wieder freigesprochen.

Im Jahre 1866 wurde er wegen einer mangelhaften ihm verurtheilten Revolution wieder freigesprochen.

Im Jahre 1876 wurde er wegen einer mangelhaften ihm verurtheilten Revolution wieder freigesprochen.

Im Jahre 1886 wurde er wegen einer mangelhaften ihm verurtheilten Revolution wieder freigesprochen.

Im Jahre 1896 wurde er wegen einer mangelhaften ihm verurtheilten Revolution wieder freigesprochen.

Im Jahre 1906 wurde er wegen einer mangelhaften ihm verurtheilten Revolution wieder freigesprochen.

Im Jahre 1916 wurde er wegen einer mangelhaften ihm verurtheilten Revolution wieder freigesprochen.

Im Jahre 1926 wurde er wegen einer mangelhaften ihm verurtheilten Revolution wieder freigesprochen.

Im Jahre 1936 wurde er wegen einer mangelhaften ihm verurtheilten Revolution wieder freigesprochen.

Im Jahre 1946 wurde er wegen einer mangelhaften ihm verurtheilten Revolution wieder freigesprochen.

Im Jahre 1956 wurde er wegen einer mangelhaften ihm verurtheilten Revolution wieder freigesprochen.

Im Jahre 1966 wurde er wegen einer mangelhaften ihm verurtheilten Revolution wieder freigesprochen.

Im Jahre 1976 wurde er wegen einer mangelhaften ihm verurtheilten Revolution wieder freigesprochen.

Im Jahre 1986 wurde er wegen einer mangelhaften ihm verurtheilten Revolution wieder freigesprochen.

Im Jahre 1996 wurde er wegen einer mangelhaften ihm verurtheilten Revolution wieder freigesprochen.

Im Jahre 2006 wurde er wegen einer mangelhaften ihm verurtheilten Revolution wieder freigesprochen.

Ausruß; endlich laufen sie nach dem andern Ende des Hofes, auf welchem Wege sie zwei oder drei Blätter überpringen, um auch damit a posteriori zu zeigen, daß sie Nichts verborgen haben.

Die Musik zum Cincinnati'er Sängerfest, für ein Orchester von 150 Mann wird wenigstens \$6000 kosten.

Der „Neuen Zeit“ (Frau Mathilde Wendt) haben sich außer ihr selbst nur drei von dreihundert deutschen Zeitungen im Lande für das Fräsestimrecht ausgesprochen.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Die Wunder unseres Zeitalters. Zwischen der General Postoffice in London und der Eisenbahnstation im Cuffen Square ist ein großer pneumatischer Tubus gelegt.

Planters Mutual Insurance Company, HOUSTON TEXAS. Fire, Marine and Inland Insurance.

A. J. BURKE, President. J. S. T. WILSON, Vice President. M. H. ROYSTON, Secy. J. J. GROOS, New-Branch, read. Agt.

Directors: Jno. Brashear, R. Brewster, B. A. Bois, J. R. Morris, A. M. Kleiber, C. S. Longcope, W. M. Taylor, J. T. D. Wilson, E. H. Cushing, J. W. Henderson, Jno. Shern, A. J. Burke, J. Coleman.

Sehen ersehen bei Schäfer u. Kordati in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden.

S. C. Schellhaeger's englisch-deutsches und deutsch-englisches Taschen-Wörterbuch.

28 Auflage. 720 Seiten, geb. Preis nur \$1.50.

Sehen ersehen bei Schäfer u. Kordati in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden.

Sehen ersehen bei Schäfer u. Kordati in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden.

Sehen ersehen bei Schäfer u. Kordati in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden.

Sehen ersehen bei Schäfer u. Kordati in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden.

Sehen ersehen bei Schäfer u. Kordati in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden.

Sehen ersehen bei Schäfer u. Kordati in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden.

Sehen ersehen bei Schäfer u. Kordati in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden.

Sehen ersehen bei Schäfer u. Kordati in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden.

Sehen ersehen bei Schäfer u. Kordati in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden.

Sehen ersehen bei Schäfer u. Kordati in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden.

Sehen ersehen bei Schäfer u. Kordati in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden.

Sehen ersehen bei Schäfer u. Kordati in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden.

Sehen ersehen bei Schäfer u. Kordati in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden.

Sehen ersehen bei Schäfer u. Kordati in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden.

Sehen ersehen bei Schäfer u. Kordati in Philadelphia, und kann durch sie bezogen werden.

Dry Goods & Groceries, Schraum & Benner unter San Antonio Straße.

Julius Harms San Antonio Straße Neu Braunfels empfiehlt sein best assortirtes Lager von Dry Goods, Groceries, Hardware etc.

Bestellungen für Wochenblatt u. Sonntagsblatt der Neu Orleans Deutschen Zeitung.

THE BEST IN THE WORLD. New Volume January 1st. THE Scientific American. For 1870.

The SCIENTIFIC AMERICAN is the largest, the best, the cheapest, and most popular Journal in the World devoted to Invention, Mechanics, Manufactures, Art, Science and General Industry.

Among the many important subjects discussed, are Steam and Mechanical Engineering in all its branches, Chemistry, and all its varied processes and discoveries, Agriculture and all improved Farm and Household Implements, Architecture and Building, Mining and Metal Working, Fire-arms, Manufacturing, Hydraulics, Railroad Improvements, Photography and the Fine Arts, New Inventions, Scientific Sports and Games, Popular lectures upon Scientific and Mechanical Subjects, Articles by able Writers, Practical Workshop and Household Receipts, and many other things instructive and useful to all classes of readers.

Each number contains from five to ten Original Engravings of New Machines and Processes, also an official list of all the Patents granted at the Patent Office, with names of Patentees, together with illustrations and editorial notices of the principal inventions. The numbers of the SCIENTIFIC AMERICAN for one year will make up two handsome volumes of 416 pages each, full of choice reading and illustrated by hundreds of FLESHED ENGRAVINGS.

The New Volume commences January 1st therefore now is the time to send in subscriptions to begin the Volume. Terms: The SCIENTIFIC AMERICAN is issued every Week in 16 large quarto pages at \$3 a year; \$1.50 for 6 months; Clubs of ten names or upwards \$2.50 each per annum. Specimen Numbers sent free.

MUNN & CO., Publishers, 37 Park Row, New York.

The publishers of the Scientific American, for more than 22 years have been the leading solicitors of American and European Patents, and have procured over thirty thousand such applications at the Patent Office. An illustrated Pamphlet of 110 Pages, containing the Patent Laws and Information to Inventors, sent free.

The Houston Times, WEEKLY, Within the reach of all!

Single Copy \$2 00 Ten Copies 15 00 Twenty Copies 25 00 Fifty Copies 50 00

All original matter. Horticulture, Agriculture, Mechanics, Manufactures, Finance, Arts, Sciences, Late News and Telegraphic Dispatches, will be among the leading features of The Times.

Independent on all Questions! Death to Monopolies!

All Postmasters, Preachers and Editors our Agents. All Political Questions will be rigorously and roundly discussed without fear or favor.

Persons getting up a Club will be entitled to a copy of THE TIMES gratis.

Send for specimen copies and Handbills for use wherever they can be advantageously distributed, and give us the names and post-office address of all who would be likely to subscribe or get up Clubs.

TERMS—CASH IN ADVANCE. One copy one year \$2 00 Three copies one year 5 00 Five copies one year, and one to the getter up of the club 9 00 Additional copies 1 75 Ten copies one year, and one to the getter up of the club 17 00 Additional copies 1 70 Twenty copies one year, and a Copy of The Old Guard for 1869, 30 00 Additional copies 1 00

We write names on the papers at the above rates.

Send for specimen copies and Handbills for use wherever they can be advantageously distributed, and give us the names and post-office address of all who would be likely to subscribe or get up Clubs.

Send for specimen copies and Handbills for use wherever they can be advantageously distributed, and give us the names and post-office address of all who would be likely to subscribe or get up Clubs.

George Pfeuffer & Bro., Kaufleute. Ecke von San Antonio und Castell Straße, Neu-Braunfels, Texas.

erhalten fortwährend große Assortimente von Kaufmannsgütern, bestehend in Dry Goods, Kleidern, Groceries, Porcellan, Glas, Holz- und Korbwaren, Eisen und Stahl, Schreiner-, Schneider-, Sattler- und Schuhmacher-Werkzeugen. Patent Dachdeckung, welches sie dem Publikum so wo billig wie irgend Jemand anbietet.

1869--70 Hamburg Amerikanische Packetfahrt Actiengesellschaft.

Dampfschiffahrt zwischen Hamburg u. Neu-Orleans via Havre und Havana; Die durch ihre schnellen und glücklichen Fahrten berühmt gewordenen eisernen Postdampfschiffe der Hamburger Compagnie werden in dieser Saison an folgenden Tagen abgehen:

Table with columns: Destination, Ship Name, Date, Agent.

Die Dampfer legen sowohl auf der Hin als auf der Rückreise in Havre und Havana an, um Güter und Passagiere aufzunehmen u. zu landen.

Passage Preise zahlbar in Gold von Hamburg oder Havre von Neu-Orleans oder Havana.

Table with columns: Destination, Price, Agent.

General Agenten, 63 Carondelet Str., New-Orleans.

Maurit u. Co. Passage Agenten 181 Common Street New Orleans.

D. Erdmann Agent 5, Barquilla Havana.

C. B. Richard und Waas General Passage Agenten, 6 Barclay St. New York.

Robt. Williams Agent in Galveston Robert Bremer Agent in New-Orleans Swante Palm Agent in Austin C. B. Rice Agent in New-Braunfels.

Größt Altgelt u. Portis, Rechts-Anwälte, Attorneys at Law. San Antonio Texas.

F. L. Becker Musikalienhändler. Agent der berühmten Wm. Knabe und Co. Pianos, Klavir u. Hamelin und Cabaret Orgeln.

D. J. Portis 100,000 IN USE. COLLINS & Co's. CAST CAST-STEEL PLOWS.

OF THE SAME MATERIAL AS THE CELEBRATED AXES. For full description address: COLLINS & Co., 212 Water Street, New York City.

Ankunft und Abgang Posten in Neu-Braunfels.

Von Austin: Sonntag, Mittwoch, Freitag, Abends 6 Uhr Nach Austin: Mont., Donnerstag, Sonnabend, Mittag 12 Von San Antonio: Mont., Donnerstag, Sonnabend, Mittag 12 Nach San Antonio: Sonntag, Mittwoch, Freitag, Abends 6

Von Neu-Braunfels über Smithson's Baller, Spring Branch u. Town Branch nach Blanco, Montag 6 Uhr Morgens.

Von Blanco zurück, Sonnabend 6 Uhr Abends.